

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 103 (2013)

Heft: [2]

Artikel: Interview mit Roland Inauen, Volkskundler und Stillstehender Landammann von Appenzell Innerrhoden

Autor: Inauen, Roland / Inauen, Theres / Eggmann, Sabine

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1003820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interview

mit Roland Inauen, Volkskundler und Stillstehender Landammann von Appenzell Innerrhoden

Theres Inauen/Sabine Eggmann: Lieber Roland, erst mal herzlichen Glückwunsch zu deiner Wahl zum Stillstehenden Landammann von Appenzell Innerrhoden! Wie fühlst du dich als frisch gebackener Stillstehender Landammann?

Roland Inauen: Das ist eine gute Frage ... Gemäss Verfassung des Landsgemeinde-Kantons Appenzell I.Rh. haben Neugewählte ihr Amt *stante pede* zu übernehmen. Zudem erfolgt bei Ersatzwahlen in die Standeskommission (Regierungsrat) gleich auch die Departementszuteilung. In meinem Fall war es so, dass ich am Sonntag zum Vorsteher des Erziehungsdepartements gewählt wurde. Am Montag-Vormittag nach der Landsgemeinde findet nach «altem Brauch» die kantonale Lehrerkonferenz statt, an welcher der Erziehungsdirektor eine Ansprache zu halten hat. Vorher (07.45 Uhr) galt es, die Briefe zu den Dienstaltersgeschenken zu unterzeichnen. Nach dem Mittagessen konnte ich mich von der Lehrerkonferenz zurückziehen. Im Departement wartete mein Amtsvorgänger auf mich, um mir die Amtsgeschäfte zu übergeben. Am Dienstag nach der Landsgemeinde fand die erste Ganztagessitzung der Standeskommission statt. In diesem Rhythmus ging es weiter, während die Arbeiten im Museum und im Kulturamt (meinen bisherigen Tätigkeiten) ebenfalls erledigt sein wollen. Dispositionen zur Neubesetzung der bisherigen Stelle dürfen selbstredend erst nach der Landsgemeinde an die Hand genommen werden ... Zeit zum Wohlfühlen und Feiern gab es bisher also kaum.

TI/SE: Was sind deine Aufgaben, Rechte und Pflichten als Stillstehender Landammann?

RI: In erster Linie bin ich Vorsteher des Erziehungsdepartements. Als Stillstehender Landammann bin ich Stellvertreter des regierenden Landammanns und habe die Sitzungen der Standeskommission zu leiten, falls er einmal abwesend sein sollte. Nach zwei Jahren erfolgt dann nach Verfassung die Wahl zum regierenden Landammann, während der bisherige regierende Landammann Stillstehender wird. In diesem Zweijahresturnus geht es weiter.

TI/SE: Was ist deine Motivation als Politiker zu arbeiten?

RI: Die Kleinheit des Kantons (15 000 EinwohnerInnen) bringt es mit sich, dass hierzulande überproportional viele öffentliche Ämter zu besetzen sind. Jede und jeder, die/der hier wohnt und einigermassen gesund und aktiv ist, «muss» (Appenzell I.Rh. hat einen rigorosen Amtszwang) irgendwann ein solches Amt übernehmen. Kaum war ich von Basel nach Appenzell gezogen, kam die Anfrage, ob ich für den Bezirksrat (Gemeinderat) oder den Grossen Rat (Kantonsrat) kandidieren wolle. Ich lehnte ab mit dem Hinweis auf meine damals noch sehr kleinen Kinder und die grosse Herausforderung,

welche die Neukonzeption des Museums Appenzell mit sich brachte – deutete aber an, dass ich später durchaus für die Schulpflege oder das Gericht zu haben wäre. 1999 wurde ich dann tatsächlich ins Bezirksgericht Appenzell (1. Instanz) gewählt (Bezirks- und Kantonsgericht sind in Appenzell I.Rh. Laiengerichte) und kletterte langsam die Gerichts-Karriereleiter empor. Zuletzt bekleidete ich das Amt des Kantonsgerichtspräsidenten (2. Instanz). Vor allem in meiner Tätigkeit als Präsident des Verwaltungsgerichts war ich oft mit Fällen befasst, in denen Bürgerinnen oder Bürger mit einem Entscheid der Standeskommission nicht einverstanden waren. Damit bekam ich einen direkten und intensiven Einblick in unser politisches System. Der Schritt zur Kandidatur für das Amt des Erziehungsdirektors war dann kein grosser mehr, zumal es um die Nachfolge meines direkten Vorgesetzten im Kulturamt ging (der Bereich Kultur ist dem Erziehungsdepartement unterstellt). Ich hatte also die Wahl zwischen einem neuen Chef oder der Option, selbst für den Chefposten zu kandidieren – und entschied mich für das zweite, zumal die Aussicht bestand, weiterhin mit einem Penum von rund 40% am Museum Appenzell tätig zu bleiben. Beim Amt des Landammanns handelt es sich in Appenzell I.Rh. lediglich um einen 60%-Job.

TI/SE: Was bedeutet es für dich, Volkskundler zu sein? In welchen Bereichen kannst du tatsächlich Volkskundler sein und wo ist es eher schwierig?

RI: Wer einmal Volkskundler ist, bleibt Volkskundler, auch wenn er Politiker wird. Gewählt wurde ich nicht wegen meinen politischen Fähigkeiten oder Erfahrungen – diesbezüglich war mir mein Gegenkandidat um Längen voraus –, sondern wegen meiner Volksnähe, die wiederum das Resultat meiner langjährigen und vielfältigen kulturellen Arbeit im Museum Appenzell und im Kulturamt Appenzell I.Rh. ist. Und diese Arbeit war und ist geprägt von einer Art permanenter Feldarbeit. Es gab keine Ausstellung, kein grösseres Kulturprojekt, die, das nicht im engen und direkten Dialog mit einzelnen Bevölkerungsgruppen zustande gekommen wären. So lernte ich sehr viele Leute kennen – und sie mich.

TI/SE: Sind Volkskundler speziell gute Politiker?

RI: In diesem Sinne sind sie tatsächlich besser, weil sie dem «Volk» eine Spur näher sind und zudem bereit sind, sich von diesem «führen» zu lassen – denn «Die Staatsgewalt ruht wesentlich im Volke und wird von demselben an der Landsgemeinde ausgeübt», wie es in Art. 1 Abs. 1 der Innerrhoder Kantonsverfassung so schön heisst ...

TI/SE: Gibt es Erinnerungen aus deiner Zeit als volkskundlicher Student in Basel, die dich bis heute prägen und begleiten?

RI: Volkskundlerinnen und Volkskundler sind die letzten Generalisten auf dieser Welt. Ihr Forschungsfeld ist weiter als dasjenige jedes anderen Faches. Mit fast jedem neuen Forschungsprojekt tauchen sie in eine komplett neue Materie ein, in der es sich schnell und konzentriert zurecht zu finden gilt. Mit

dieser «volkskundlichen Technik» habe ich mich seinerzeit in die Gerichtspraxis eingearbeitet – und bin ich jetzt daran, mich an die Regierungstätigkeit heranzutasten.

Die schönsten und wertvollsten Stunden am Seminar für Volkskunde waren für mich die Kolloquien, die interdisziplinären Kränzchen und die Lektürewochen, in denen im kleinen Kreis intensiv diskutiert und gefightet wurde. Dieser «emotionale» Austausch mit Gleichgesinnten hatte für mich etwas ungemein Kreatives. Die volkskundlichen Seminare wären deshalb gut beraten, wenn sie Weiterbildungsangebote für Politikerinnen und Politiker kreieren würden!

Theres Inauen/Sabine Eggmann

Theres.Inauen@stud.unibas.ch/Sabine.Eggmann@volkskunde.ch

Literatur:

Inauen, Roland: Charesalb ond Chlausebickli. Erinnerungen an eine Bubenzeit in Appenzell Innerrhoden. St. Gallen 2010 (Edition Ostschweiz, 11).